

Irritationen beim Publikum

Burkhard Schröder in Coburg: Analytische Betrachtungen über die Neonazi-Szene.

Von Dieter Ungelenk

Das Graffito gleich gegenüber stinkt auf den Abend ein: "FAP und NPD zerschlagen" fordert rot auf grau der Mauerpruch. Bei aller Plakativität: ein Wink mit der Spraydose wider den bequemen Trend, rechte Randale auf handhabbares Einzeltäterformat zurechtzuverharmlosen. Gegen derlei Beschwichtigungsstrategie zieht auch Burkhard Schröder wortgewandt zu Felde: Als profunder Kenner der Neonazi-Szene will der Berliner Journalist den differenzierten Blick schärfen, Vorurteile und Mythen brechen.

Die wahre politische Gefahr sieht er in dem gesellschaftlichen Umfeld, das protest- und gewaltbereite Jugendliche nach rechts lotst, und in den "Salon-Faschisten", den seriös sich gebärdenden Drahtziehern, die subtil Rassismus und Nationalismus schüren. Zu Schröders "Lieblingsfeinden" zählt denn auch der in Coburg residierende Verlag "Nation Europa". Nicht er allein bot Schröder Gelegenheit, sein Referat in der Buchhandlung Riemann am Montag abend mit lokalem Kolorit anzureichern - süffisante Seitenhiebe auf den "Coburger Convent" blieben nicht aus.

Bei der Brisanz des Themas pflegt Schröder eine durchaus forsche Feder und eine überaus lakonisch-ironische Diktion; der erhobene Zeigefinger ist ihm so fremd wie das überstrapazierte Betroffenheitsvokabular und das artige Bemühen um "political correctness" - Irritationen beim Publikum bleiben nicht aus ob derart "flott" gemachter Aufklärung in Sachen Neonazismus.

Doch Schröder weiß durchaus, worüber er salopp und sprudelnd spricht. Seit 1988 beschäftigt er sich intensiv mit dem Thema, ein Jahr lang recherchierte er - mit offenen Karten - in der militanten Rechts-Szene, zu deren "ehrenhaftesten Feind" er nach seinen kritischen Veröffentlichungen ("Rechte Kerle", "Ich war ein Neonazi") avancierte: Sein Name und Bild finden sich auf einschlägigen "Todeslisten". Die Bedrohung nimmt der Autor auch als Bestätigung, in seiner Auseinandersetzung mit der Szene den passenden Ton getroffen und den verbalen Keil zwischen Anführer und Mitläufer getrieben zu haben: "Ironie können die gar nicht vertragen".

Was man so alles aufbewahrt... Es ging um eine Lesung von mir in der [Buchhandlung Riemann](#). Aus: [Neue Presse](#), 18.05.1994.